

und Altamira seine Bisons mit Ocker an die Wand malte, hat sie inauguriert. Der „Brief an der Wand, für die ungelehrten Leut“, der im fünfzehnten Jahrhundert auf Messen und Jahrmärkten feilgeboten wurde und in der „biblia pauperum“, der Bibel für die Armen im Geist, als Konvolut von eindringlichster Suggestivität zusammengefaßt erscheint, ist die konsequente Fortbildung jener Höhlenmalerei. Die Biblia pauperum aber feiert im neunzehnten Jahrhundert in den Ruppiner Bilderbogen die zeitgemäße Auferstehung. Theodor Fontane — wie Ziethen, Schinkel und Wilhelm Gentz selbst ein Ruppiner — findet eine andere Vergleichung, die aber doch auf derselben Linie liegt. Was, fragt er, ist der Ruhm der „Times“ gegen die zivilisatorische Aufgabe des Ruppiner Bilderbogens? „Die Times, die sich mit Recht das ‚Weltblatt‘ nennt, gleicht immer nur dem anglikanischen Geistlichen, dem hochkirchlichen Bischof, der, an schmalen Küstenstrichen entlang, in den großen, reichbevölkerten Städten der andern Hemisphäre seine Wohnung aufschlägt und seines Amtes wartet, der Gustav Kühnsche Bilderbogen aber ist der Herrnhutsche Missionar, der überall hin vordringt, dessen Eifer mit der Gefahr wächst, und der die eine Hälfte seines Lebens in den Rauchhütten der Grönländer, die andere in den Schlammhütten der Fellachs verbirgt. Er flieht die Gegenden, drin der Kupferstich und das Oelbild vorwalten; aber wo die Glaskoralle und der Zahlpfennig ein staunendes Ah und die Begierde nach Besitz wecken, in den engeren und weiteren Bezirken des Königs von Dahomey — da ist er zu Haus.“ Dies Königreich Dahomey aber ist grenzenlos und ewig. Wo drei von uns, liebe Mitzeitgenossen, versammelt sind, da stehen wir auf seinem Boden, stehen wir, goethesch zu sprechen, „mit festen, markigen Knochen auf seiner wohlgegründeten, dauernden Erde.“ Die Ruppinererei ist Menschennatur und unsterblich: la bête humaine. Sie ist das Primitive, das mit jedem Menschen immer wieder neugeboren wird, ihm erst durch die spanischen Stiefel der Aesthetik und den glühenden Rost der Ethik in langjähriger pädagogischer Folter aberzogen werden kann. Allein, „naturam expellas furca“ — kaum war 1914 Lüttich genommen, da waren sie auch wieder da, diese Ruppiner Bilderbogen, klebten am Fenster jedes Buchbinderkrämchens, gingen draußen von Hand zu Hand, und nichts, nichts hatte sich künstlerisch-geistig — Verzeihung für dies harte Wort! — an ihnen geändert. Impressionismus, Expressionismus, Futurismus, . . . all das war an ihrem Wesen spurlos vorübergegangen. Sie sahen noch genau so aus wie in den Tagen von Ostrolenka und der Döppler Schanzen. Und wieder hielten sie tapfer „mit den Ereignissen Schritt“, und wieder hatten „die Zeichner und Koloristen zu Neu-Ruppin Einblick in Dinge, die keines Menschen Auge gesehen“, wie einst „das Auge